

Heike Pöppelmann

## Vorwort

Viele Museen sind im geschichtsverrückten späten 19. Jahrhundert durch Vereine und durch das Engagement Ehrenamtlicher gegründet wurden.<sup>1</sup> Inwieweit prägt ihre Sammelleidenschaft bis heute das Konzept der betreffenden Museen? Welche Rolle spielten Frauen jener Zeit? Und wie steht es um die Beteiligung von Jüdinnen und Juden? Wer konnte aktiv werden und wer ist dabei ausgeschlossen gewesen? Welche Machtverhältnisse werden dadurch bis heute reproduziert? Wie beeinflussen diese Sammlungen die heutige Ausrichtung des Museums und die gegenwärtige Sammlungsstrategie? Wie gehen wir mit dem Erbe des Sammelns um: als Lust oder als Last? Was bedeutet Nachhaltigkeit für uns, wenn wir an unsere teils übervollen Depots denken, gefüllt mit Objekten, durch die uns Menschen ihre Geschichte anvertraut haben?

Seit zwanzig Jahren hat das Thema Partizipation im Museum Hochkonjunktur und die Museumsarbeit zunehmend verändert. Nina Simons Publikation „The Participatory Museum“ von 2010 war für die bis heute andauernde Auseinandersetzung richtungsweisend.<sup>2</sup> 2017 stellte Anja Piontek in der Einleitung ihrer Dissertation „Museum und Partizipation. Theorie und Praxis kooperativer Ausstellungspraxis und Beteiligungsangebote“ pointiert die Frage, ob wir am Beginn eines partizipativen Zeitalters stehen? Am Ende ihrer Einführung fragte sie nicht weniger treffend: „Was passiert wirklich, wenn Museen Menschen aus der Bevölkerung beteiligen?“<sup>3</sup>

Seither fanden zahlreiche Tagungen zu Partizipation und kultureller Teilhabe statt, und eine wachsende Zahl von Publikationen beleuchtet das Thema. In der Praxis wurden Projekte erprobt oder als Bestandteil der alltäglichen Museumsarbeit etabliert – von der Zuarbeit bis zur Co-Kuratierung. Jüngst erschienen ist das Werk von Julia Büchel „Repräsentation – Partizipation – Zugänglichkeit. Theorie und Praxis gesellschaftlicher Einbindung in Museen und Ausstellungen“.<sup>4</sup>

Warum noch eine Tagung zum Thema?

Bettina Gierke und Hansjörg Pötzsch entwickelten die Idee zu dieser Tagung durch die intensive Auseinandersetzung des Braunschweigischen Landesmuseums mit der Sammlung „Judaika“. Zwischen 2016 und 2021 waren zwei

---

<sup>1</sup> Vgl. Heesen: Theorien des Museums zur Einführung, S. 71f.

<sup>2</sup> Vgl. Simone: The Participatory Museum.

<sup>3</sup> Piontek: Museum und Partizipation.

<sup>4</sup> Vgl. Büchel: Repräsentation – Partizipation – Zugänglichkeit.

Wissenschaftlerinnen, Felicitas Heimann-Jelinek und Lea Weik, im Rahmen von Forschungsprojekten mit der Erschließung und Erforschung der Objekte betraut. Die Ergebnisse flossen in das Konzept der 2021 eröffneten Dauerausstellung „Ein Teil von uns. Deutsch-jüdische Geschichte aus Niedersachsen“ ein, die im Landesmuseum Hinter Aegidien zu sehen ist.<sup>5</sup> Beide Wissenschaftlerinnen haben die Ausstellung in engem Austausch mit dem Team des Landesmuseums konzipiert. Im Zuge der Provenienzforschung stieß Hansjörg Pötzsch zum Team. In Szene gesetzt mit hoher Sensibilität für Thema und Raum – es handelt sich ursprünglich um den Tanzsaal eines ehemaligen evangelischen Vereinshauses – wurde die Ausstellung durch den Wiener Architekten Martin Kohlbauer. Vor dem Hintergrund der Museumsgeschichte des Braunschweigischen Landesmuseums – 1891 als „Vaterländisches Museum“ durch die Initiative männlicher Bürger<sup>6</sup> begründet –, spiegeln sich in dessen Entstehung die klassischen Muster vieler Institutionen der Museumsgründungswelle um 1900. Die aktive Beteiligung jüdischer Bürgerinnen und Bürger am Aufbau der Sammlung bis 1933 wurde erst durch die Forschungsprojekte offenkundig. Heute wissen wir, dass ein Großteil der Objekte durch die Sammlungsarbeit der jüdischen Gemeinschaft im Freistaat Braunschweig entstanden ist.<sup>7</sup> Die kontinuierliche Digitalisierung der Bestände, deren Provenienzforschung und die damit verbundene notwendige Auseinandersetzung mit bisherigen Sammlungskonzepten und -strategien sind die Perspektive, die Bettina Gierke als Leiterin der Abteilung Sammlung und Forschung am Landesmuseum in das Konzept der Tagung einbrachte.

## Blick in die Vergangenheit – Perspektiven für die Zukunft

Obwohl die Gründungsphase vieler Museen und Sammlungen aus bürgerlicher Initiative hervorging, bleibt diese oft eine Randnotiz in der Forschung. Dabei standen Museen von Beginn an im Austausch mit ihrem Publikum. Anja Piontek betont die aktive Rolle der Bürger\*innen im Museumsgeschehen zur Hochphase der Museumsgründungen: vom Beitrag einzelner Objekte bis hin zu

---

<sup>5</sup> Vgl. Jelinek/Pöppelmann (Hrsg.): *Ein Teil von uns*.

<sup>6</sup> Vgl. Pöppelmann: Wie gelangte das Gemälde „Gambenkonzert“ in die Sammlung des Braunschweigischen Landesmuseums?, S. 7 (mit Anm. 3 u. 4).

<sup>7</sup> Pötzsch, Woher stammen die Objekte, in: Jelinek/Pöppelmann(Hrsg.), *Ein Teil von uns*, S. 33–35.

umfassender Zusammenarbeit. Noch heute gehören Sammelaktionen – vor allem zur Alltagskultur der Gegenwart – zu den gängigsten Formen der Partizipation.<sup>8</sup> Das Aktivitätsspektrum reichte von *contributory*-, *collaborative*- und *co-creative-Projects* nach Nina Simon, bzw. von Zu- über Mit- bis zur Zusammenarbeit nach der Definition von Piontek.

Die aktive Sammlungstätigkeit während der Gründungsphase des „Vaterländischen Museums“ und unter der Leitung des ersten Direktors Karl Steinacker (1910–1935) prägt das Selbstverständnis des Braunschweigischen Landesmuseums bis heute. Hansjörg Pötzsch widmet dieser Frühphase und der Person Steinackers einen eigenen Beitrag.

Mit Blick auf die Zukunft ist uns bei der Neukonzeption des derzeit geschlossenen Vieweghauses am Burgplatz – das als Hauptstandort umfassend saniert und als „grünes Museum“ neu eingerichtet wird – wichtig, die Partizipation aus der Gründungszeit des regionalen Heimatmuseums hervorzuheben. Wie steht diese frühe Form der partizipativen Sammlungsentstehung im Verhältnis zu unserem heutigen Verständnis von Partizipation?

Damals wie heute geht es darum, ein breiteres und vielfältigeres Publikum anzusprechen. Während Museen im 19. und frühen 20. Jahrhundert vor dem Hintergrund der Industrialisierung neue Zielgruppen erschließen wollten, stehen wir heute vor Herausforderungen wie dem demografischen Wandel, veränderten Freizeitgewohnheiten und einer zunehmend individualisierten Gesellschaft. Nur fünf bis zehn Prozent der Bevölkerung zählen zu den regelmäßigen Museumsbesuchern. Partizipation zielt heute darauf ab, Museen zu demokratisieren, lebensnahe und relevante Themen emotional zu erschließen, *Communities* gezielter anzusprechen und Bindungen zu schaffen.

An der Tagung und an der Publikation haben sich Referent\*innen und Diskutierende aus Deutschland, Österreich, Israel, Großbritannien und den USA beteiligt. Sie vertreten kulturhistorische Einrichtungen, jüdische Museen, Kunstmuseen, Gedenkstätten sowie Forschungseinrichtungen und teilen ihre Erfahrungen mit den Auswirkungen von Partizipation auf ihre Institutionen – oft mit Fokus auf die eigene Geschichte.

Mein herzlicher Dank gilt Bettina Gierke und Hansjörg Pötzsch für ihre Idee, das Konzept und die Organisation der Tagung, der Deutschen Forschungsgemeinschaft für die finanzielle Unterstützung und der Verwaltung und den freiwilligen Helfern, die uns tatkräftig unterstützt haben.

Ich freue mich sehr, dass der Band zur Tagung bei De Gruyter erscheint. Dafür gebührt Bettina Gierke und besonders ihrer freundlichen Hartnäckigkeit gegenüber allen Beteiligten ein außerordentlich großer Dank.

---

<sup>8</sup> Vgl. Piontek: Museum und Partizipation, S. 97.

## Bibliografie

- Büchel, Julia: Repräsentation – Partizipation – Zugänglichkeit. Theorie und Praxis gesellschaftlicher Einbindung in Museen und Ausstellungen, Bielefeld 2022.
- Heesen, Anke te: Theorien des Museums zur Einführung, Hamburg<sup>2</sup>2013.
- Jelinek, Felicitas/Pöppelmann, Heike (Hrsg.): Ein Teil von uns. Deutsch-jüdische Geschichten aus Niedersachsen, Göttingen 2023.
- Piontek, Anja: Museum und Partizipation. Theorie und Praxis kooperativer Ausstellungspraxis und Beteiligungsangebote, Bielefeld 2017.
- Pöppelmann, Heike: Wie gelangte das Gemälde „Gambenkonzert“ in die Sammlung des Braunschweigischen Landesmuseums?; in: Jochen Luckhardt: 24 Gestalten und ein Hund. Das „Gambenkonzert“ – eine Bildgeschichte in sechs Kapiteln (Kleine Reihe des Braunschweigischen Landesmuseums; 12), Wendeburg 2022.
- Hansjörg Pötzsch, Woher stammen die Objekte?, in: Jelinek/Pöppelmann, Ein Teil von uns, S. 33–35.
- Simon, Nina: The Participatory Museum, Santa Cruz 2010, <https://www.participatorymuseum.org/read/> (20.12.2024).